

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 10

Rubrik: Zu guter Letzt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

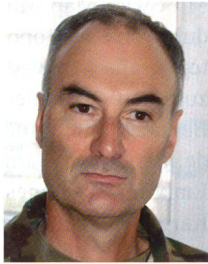
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PERSONALIEN

Follador Lehrgangleiter

An der Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) übernahm Chefadj Hans Follador als Lehrgangleiter den Grundausbildungslehrgang «von Silenen» von Chefadj Samuel Ramseyer, der unter Verdankung seiner grossen Verdienste pensioniert wurde. Chefadj Follador trat 1982 ins Instruktionskorps der Infanterie ein. Im selben Jahr absolvierte er die Zentrale Instruktorenschule (ZIS). Als Fachinstructor arbeitete er bis Ende 1984 in den Geb Inf Schulen Chur, Pzaw Schulen Chur und am Infanterie-Ausbildungs-Zentrum (IAZ) in Walenstadt, von 1995 bis 1999 als Klassenlehrer wieder in der Geb Inf Schule Chur. Im Jahre 1999/2000 absolvierte er die United States Sergeant Major Academy in El Paso TX. Seit 2001 ist er in Herisau an der BUSA in den Grundausbildungslehrgängen (GAL) und Weiterausbildungskursen (WAK) im Einsatz.

**Würgler übernimmt Kapo Zürich**

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat den 53-jährigen Thomas Würgler zum neuen Kommandanten der Kantonspolizei Zürich gewählt. Würgler löst am 1. Januar 2009 den jetzigen Amtsinhaber Peter Grütter ab, der altershalber in den Ruhestand tritt.

Der Jurist und Rechtsanwalt Würgler begann seine Laufbahn in der Bezirksanwaltschaft. Im Jahr 2000 trat er in die Kantonspolizei ein. Vier Jahre lang führte er die Verkehrspolizei. Seit 2004 steht er der Flughafenpolizei vor. Am 1. Januar 2009 übernimmt er die Verantwortung für rund 3200 Mitarbeiter und ein Jahresbudget von rund 480 Millionen Franken. In der Armee führte Würgler bis zum 31. Dezember 2003 ein Artillerieregiment. Auch Grütter war Regimentskommandant gewesen, bei den Radfahrern.

Raymond Cron verlässt BAZL

Raymond Cron, Direktor des Bundesamtes für Zivilluftfahrt (BAZL), verlässt per Ende November 2008 die Bundesverwaltung, um eine neue Herausforderung in der Privatwirtschaft anzunehmen. Das UVEK bedauert seinen Entscheid sehr. Cron hat das BAZL in den letzten viereinhalb Jahren umfassend reorganisiert und ein Sicherheitsmanagement für die Schweizerische Luftfahrt etabliert, das international Vorbildcharakter hat. Der Verwaltungsrat der Orascom Development Hol-

ding AG hat Raymond Cron zum Head European Operations ernannt. Er wird diese Funktion Anfang Dezember übernehmen. In der Armee ist Cron Oberst im Generalstab.

Anrig übernimmt Schweizergarde

Neuer Kommandant der Schweizergarde in Rom wird der Sarganser Daniel Anrig, gegenwärtig Kommandant der Kantonspolizei Glarus. Der 36-jährige Anrig ist Hauptmann der Schweizer Armee und gilt als ein Mann mit Bodenhaftung. Anrig tritt sein neues Amt in Rom am 1. Dezember 2008 an. Er wird einer der jüngsten Kommandanten sein, welche die über 500 Jahre alte Schweizergarde je hatte. Anrig wird mit seiner Frau und vier Kindern in den Vatikan umziehen.

Knutti wird pensioniert

Der Bundesrat hat beschlossen, das Arbeitsverhältnis mit Korpskommandant Walter Knutti per 28. Februar 2009 zu beenden. Der ehemalige Kommandant Luftwaffe erhält eine Abgangsentschädigung in der Höhe eines Jahreslohns und macht per 1. März 2009 von der Möglichkeit der freiwilligen Pensionierung Gebrauch.

Im Zusammenhang mit dem Bootsunglück auf der Kander vom 12. Juni 2008 hatte Korpskommandant Walter Knutti die Verantwortung übernommen und seine Demission als Kommandant der Luftwaffe eingereicht. Der Bundesrat hat nun die Auflösung des Arbeitsverhältnisses per 28. Februar 2009 beschlossen, da eine Weiterbeschäftigung im VBS in einer dem Kommandant Luftwaffe angemessenen Funktion nicht möglich und auch nicht zumutbar ist. Er dankt Korpskommandant Knutti für die geleisteten Dienste für die Schweizer Armee.

Huber übernimmt BUSA

Der Bundesrat hat den 52-jährigen Oberst im Generalstab Heinz Huber zum neuen Kommandanten der Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) in Herisau ernannt. Huber tritt seine Funktion am 1. Oktober 2008 an und wird zum Brigadier befördert. Er wird Nachfolger von Marco Cantieni, der im Mai zum Kommandanten der Höheren Kaderausbildung der Armee ernannt worden war. Oberst i Gst Heinz Huber arbeitete als Tiefbauzeichner und Bauleiter, ehe er 1984 in das Instruktionskorps der Infanterie eintrat. Unter anderem war er Kommandant der Territorialinfanterie-Rekrutenschulen in Ai-



rolo, Kommandant des Infanterie-Ausbildungszentrums in Walenstadt sowie Stabschef und Stellvertreter des Ausbildungschefs des Heeres. Seit Juni 2007 war er Stellvertreter des Personalchefs im Departementsbereich Verteidigung. In seiner Milizfunktion kommandierte Heinz Huber das Infanteriebataillon 27 und das Flughafenregiment 4.

Wessner zur Bahnpolizei

Harry Wessner, derzeit im Kanton Luzern Dienststellenleiter (Amtschef) für Militär, Zivilschutz und Justizvollzug, ist von der «SECURITRANS Public Transport Security AG» per 1. Januar 2009 zum Kommandanten der Bahnpolizei gewählt worden. Die Bahnpolizei umfasst gegenwärtig rund 230 Bahnpolizistinnen und Bahnpolizisten. In der Armee ist Oberst i Gst Wessner Stabschef der Territorialregion 2. Zu den Kunden der «SECURITRANS» gehören fast alle Bahnunternehmen der Schweiz sowie zahlreiche regionale und städtische Verkehrsbetriebe.

DAMALS

Strategie

«Was verschönd Sie under Schstrategie?»
Füsilier: «Zum Bischpil: kei Munition me haa, aber eifach wiiterschüsse.»

Schlägerei

«Sappeur Bingg, was mached Sie, wänn Sie ane Schlägerei anelaufed und entdecked, dass Ihren Feldweibel verhaue wirt?»
«Ich grüesse, Herr Hauptme.»

Oswald-Reform

Nach der Oswald-Reform lässt ein Feldweibel die Kompanie antreten: «Kompanie auf zwei Gliedern Sammlung, aber rasch!»
Die Soldaten haben einen Nachttürk hinter sich und setzen sich nur langsam in Bewegung. Der Feldweibel wiederholt schneidend seinen Befehl.

Da winkt der Hauptmann freundlich ab: «Lönd Sies nu, Feldweibel, es wird sich scho umerede.»

Errötet

«Päng, päng!» knallt's hart aus Gewehren, mit denen die Infanterie Schiessübungen macht.
Eine hübsche Blondine, auf Spaziergang unterwegs, flüchtet sich in die Arme eines ihr entgegenkommenden jungen Mannes, errötet und entschuldigt sich: «Nüüt für unguet, aber ich bi so schaurig verschrocke.»
Sagt der Mann: «Nüüt z'entschuldige. Chömed Sie, mer gönd no wiiter hindere und losed der Artillerie zue!»

FORUM

Zu den Veleff-Büchern

In Ihrer Zeitschrift veröffentlichten Sie zu meinen beiden Büchern über die nachrichtendienstliche und die militärische Bedrohung der Schweiz im Kalten Krieg einen redaktionellen Kommentar.

Im ersten Abschnitt Ihrer Ausführungen schreiben Sie, dass Sie dezidiert der Meinung seien, dass die DDR von Anfang an ein Unrechtsstaat gewesen sei. Sie verweisen dazu auf die Tötungen entlang der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs. Sie erwecken damit bei Ihren Lesern den falschen Eindruck, als hätte ich in meinen Büchern eine andere Meinung vertreten und würde so das damalige Regime der DDR irgendwie verteidigen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass ich in den Vorworten beider Bücher klar zum Ausdruck brachte, dass eine moralische oder auch juristische Beurteilung des Regimes der DDR ausserhalb meines zeitgeschichtlichen Forschungsthemas liege und dass deshalb eine Beurteilung des Regimes der DDR auch nicht Gegenstand meiner Bücher sein könne. Sie finden in keinem Buch auch nur einen einzigen Satz, mit welchem ich das Regime der DDR gutgeheissen hätte.

Ausserdem habe ich an einer Tagung der «Gesellschaft für Militärgeschichtliche Studienreisen» in der Diskussion diesen Hinweis ebenfalls wiederholt. Auch wenn im Rahmen meiner Forschungen aus den vielen persönlichen Gesprächen mit östlichen

Zeitzeugen zu einigen dieser Leute persönliche Freundschaften entstanden sind, zu denen ich stehe, so berechtigt das nicht, mir daraus eine Verteidigung des Regimes der DDR zu unterstellen.

Aber: Auch hinter dem «Eisernen Vorhang» und nicht nur im Westen gab es pflichtbewusste, ihrem Land gegenüber loyale, honorige Menschen, welche als Offiziere in der Nationalen Volksarmee oder im Auslandsnachrichtendienst so dienten wie wir es auch von unseren eigenen Offizieren erwarten und verlangen. Auch sie hatten wie wir einen Eid abzulegen. Sich deren Freundschaft zu schämen braucht man auch dann nicht, wenn man weder deren Ideologie noch deren Landesregime teilt oder gutheisst, es sei denn, sie hätten persönlich Verbrechen begangen. Hätten sie solche begangen, dann wären es auch nicht meine Freunde geworden.

In Ihrer Stellungnahme vertreten Sie die Meinung, dass ich bei meinen Forschungen «von führenden Persönlichkeiten aus der DDR instrumentalisiert» worden sei. So offenbar, weil meine Forschungsergebnisse eben aufzeigen, dass wir uns während den rund 40 Jahren der ideologischen und politischen Konfrontation zweier Machtblöcke mit Bezug auf angenommene aggressive militärische Kriegspläne und Absichten des «Ostblockes» getäuscht haben.

Natürlich fällt es immer schwer, von einmal jahrzehntelang festgefahrenen Bedrohungsbildern abzurücken. Dass aber weder die (schon bis heute zahlreichen zu-

gänglichen) Akten aus den ehemaligen Oststaaten noch die Aussagen kompetenter östlicher Zeitzeugen bei unvoreingenommener Betrachtung Beweise oder auch nur Anhaltspunkte für militärische aggressive Kriegsabsichten des Sowjetblockes ergeben haben, entspricht nicht nur meinen eigenen Forschungsergebnissen.

Zum gleichen Ergebnis führten auch die viel umfangreicheren und mit grösserem Personaleinsatz geführten Aktensichtungen der Arbeitsgruppe der Deutschen Bundeswehr, welche nach dem Anschluss der DDR an die BRD 1990 im Auftrage des damaligen Generalinspektors der Bundeswehr die angefallenen Militärakten auf solche Anhaltspunkte gründlich zu durchforschten hatte. Eine Arbeitsgruppe also, welcher sicher keine «Instrumentalisierung» durch Dritte unterstellt werden kann.

Wem auch das nicht genügt, den möchte ich zusätzlich auf eine Publikation unseres Zentrums für Sicherheitsstudien an der ETH Zürich (Prof. Wenger und Mitarbeiter) hinweisen, nämlich Nr. 79 der Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik der ETH mit dem Titel «Military Planning for European Theatre Conflict during the Cold War». Dieses Heft enthält die Diskussionen einer Konferenz in Stockholm, auf welcher vor zwei Jahren ehemalige hohe und höchste Militärs aus Ost und West (darunter auch damals kommandierende NATO- wie Warschauer-Pakt-Generäle) während zwei Tagen ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus den damaligen Planungen austauschten.

Sie diskutierten eingehend und in erstaunlicher Offenheit auch die beidseitigen politischen Hintergründe, Zwecke und Absichten ihrer militärischen Planungen. Sie gelangten gemeinsam zu Ergebnissen, durch welche die Richtigkeit der in meinen Büchern zu Worte gekommenen Zeitzeugen in unverdächtig und überzeugender Weise durch hohe, an der strategischen und operativen Planung direkt mitbeteiligten Militärs beider Allianzen bestätigt werden.

Peter Veleff

Die Redaktion hält vollumfänglich an ihrer Meinung fest, insbesondere an der Einschätzung, dass es sich bei der DDR um einen krassen Unrechtsstaat handelte (die deutsche Zeitung «Die Welt» veröffentlichte kürzlich die erschreckende, lange Liste der Menschen, die entlang des Eisernen Vorhangs durch die DDR zu Tode kamen, zum Teil noch im Jahre 1989). Wir schliessen damit den Wortwechsel um die umstrittenen Veleff-Bücher definitiv ab.

red.



FORUM

Naivität

Wenn Roland Nef glaubte, dass seine Verfehlungen nicht ans Licht der Öffentlichkeit kommen würden, hat er sich als Chef der Armee selber disqualifiziert. Wer das Wesen von Geheimnis, Nachrichtendienst, Verrat erahnt, der staunt über soviel Naivität. Die modernen Bedrohungen erfordern aber gerade in diesem Bereich eine hochsensible Antenne.

Die letzte Verantwortung für das Scheitern von Roland Nef und für seine berufliche Ruinierung liegt aber bei Bundesrat Schmid. Es ist so, wie wenn Schmid mit Nef eine Hochgebirgstour oder eine Bootsfahrt unternommen hätte, und es versäumte, die Kondition und die Ausrüstung seines Begleiters zu testen und darum in der Folge einen Kameraden verlor. Deswegen den Rücktritt von Bundesrat Schmid zu fordern, wird die Probleme des VBS und der Armee nicht lösen. *Christian Wyss*

Würdiges Verhalten

Mit grossem Interesse habe ich in den vergangenen Jahren die Zeitschrift SCHWEIZER SOLDAT gelesen.

Eines sei gleich klargestellt: Ich gehöre weder zu den Rechtspopulisten der SVP und bin schon gar kein Sympathisant der GSoA. Trotzdem steht für mich fest, dass die Affäre Nef kein hinterlistiges Komplott von Armeegegnern ist, sondern das Resultat von fatalen Fehlleistungen von Herrn Nef, Bundesrat Samuel Schmid und ihrer Entourage.

Ich bin selbst seit dem 1. Mai 1998 Offizier der Infanterie. In der OS in Birmensdorf wurden wir von unserem Klassenlehrer nicht nur im Kriegshandwerk unterrichtet, vielmehr lehrte er uns, was offizierswürdiges Verhalten, sowohl im militärischen wie im zivilen Leben, bedeutet. Werte wie Anstand oder Ehrlichkeit waren in dieser Ausbildung wichtig. «Offizier sein ist eine Charakterfrage», habe ich in meiner Ausbildung häufig gehört.

Das Verhalten von Herrn Nef war in keiner Weise offizierswürdig. Vielmehr ist er eine Schande für jeden anständigen Offizier. Schlimm genug, dass der ehemals höchste Offizier dieses Landes sein Fehlverhalten selbst als Privatsache beurteilte.

Anstatt Herrn Nef und sein charakterloses Verhalten zu verurteilen oder das VBS zu kritisieren, welches sich offensichtlich nicht um seine eigenen Regeln schert, wird der Fehler bei denjenigen gesucht, die diese untragbaren Missstände entdeckt haben. Ich bin es gewohnt, in meinem beruflichen

wie privaten Umfeld sowohl Rechten wie auch Linken in Armeefragen entschieden entgegenzutreten. Nur: das Ignorieren von Vorschriften und die Nötigung von Ex-Freundinnen sind nicht Werte einer Armee, die ich vertreten will.

Die Nötigung durch Herrn Nef hier als «privates Problem» zu bezeichnen ist eine Frechheit. Es handelt sich hierbei um ein Offizialdelikt.

Ich bin der Meinung, dass private Probleme bei der Besetzung hoher Chargen bereits frühzeitig offengelegt werden müssen. Allerdings nicht, weil mich die Schlagzeilen ärgern, sondern weil mich die Menschen ärgern, die das Ansehen der Armee schädigen und sich nicht um die Werte kümmern, für die sie eigentlich steht. *Ralph Heiniger*

Charakter

Was in letzter Zeit auf Stufe Bundesrat passiert, goutiere ich in keiner Weise. Ebenfalls nicht die politische Erpressung der SVP-Hardliner mit ihrer unheiligen Allianz mit der Linken.

Die Armee befindet sich nach meinem Dafürhalten in einem desolaten Zustand wie noch nie. Alles andere ist Schönfärberei. Sowohl im Bereiche des Führungswesens als auch im materiellen Bereich der Logistik.

Was den letzteren anbetrifft, sind die Politiker und Unternehmer der SVP und FDP ab 1990 und schon gar nicht nach 1995 etwa gänzlich unschuldig. Überall dort, wo es einen Rappen zu verdienen gab, musste privatisiert werden. Hinzukommt eine völlig daneben geratene Personalpolitik in Armee und Verwaltung, ebenfalls wieder vorangetrieben von der Politik der erwähnten Parteien ab 1985 bis heute.

Die TO 61 war längstens überholt, als übereifrig eine Armee 95 aus der Taufe gehoben wurde. Seit dieser Armee und den folgenden Gebilden wurden innerhalb einer Reorganisation eine neue Reorganisation angeordnet, entgegen der allgemein bekannten militärgeschichtlichen Tatsache, dass jede «Armeereform» mindestens eine Dekade lang bestehen muss, bevor sie wieder angepasst – reorganisiert – wird.

Fazit: Unsere Politiker und auch etliche Militärs wussten es scheinbar besser und reiben sich nun verwundert die Augen.

Offiziere müssen wieder nach dem bewährten Grundsatz «Wissen und Können sind Voraussetzung, aber Charakter und Gesinnung sind letztlich das Entscheidende» ausgesucht und befördert werden. Dies kurz zum Führungswesen in der Armee aus meiner Sicht. Sinngemäss gilt dies ebenfalls für die Verwaltung.

Kernfrage: Was für eine Armee braucht die Schweiz? Sicher nicht mehr eine in der Form der TO 61 oder A 95. Aber das heute in etlichen Teilen untaugliche Gebilde ebenfalls nicht. Dass die Schweiz eine Armee braucht, ist für mich persönlich unbestritten. Die Politik ist jetzt in erster Linie gefordert, und sie soll jetzt gefälligst die Schäden mit ihrer Politik beheben, die sie angerichtet hat.

Was für eine Armee wir letztlich haben werden, wird die Zukunft zeigen, wenn diese wieder Geschichte ist. Das Rad der Zeit dreht sich vorwärts und nicht zurück.

Peter Blauner

Verständlicher Entschluss

Korpskommandant Nef hat als Chef der Armee schon kurz nach seinem Amtsantritt die Forderung nach der Pflege der Erziehung in der Armee erhoben. Diese Erziehung ist nicht nur im Dienstreglement 04 (Artikel 16) verankert: «Führung braucht Autorität. Diese erwächst den Vorgesetzten insbesondere aus ihrer fachlichen und persönlichen Glaubwürdigkeit. Vorgesetzte führen in erster Linie durch ihr persönliches Vorbild. Sie leben Disziplin und Engagement vor und wirken dadurch erzieherisch auf ihre Unterstellten.»

Die Erziehung wird auch in diesem Sinn bereits in der Führungsausbildung der unteren Milizkader (FUM) vermittelt (FUM Handbuch, Modul 7). Angesichts der Umstände ist daher der Entschluss von Korpskommandant Nef zum Rücktritt geradlinig und verständlich.

Heinz Aschmann

UNTERNEHMERFORUM

Blattmann auf dem Lilienberg

Am 23. Oktober 2008 nimmt das Lilienberg Unternehmerforum in Ermatingen TG eine neue Veranstaltungsreihe auf, die unter dem Titel steht: «Wir stehen ein für unsere Armee».

Im ersten Anlass geht es um die Aussage: «Die Schweizer Armee erfüllt ihren Auftrag». Es referieren: Divisionär André Blattmann, Chef der Armee ad interim; Oberst i GSt Hans Widmer, Kommandant Infanterierekrutenschule 11; Oberstlt i GSt Eric Steinhauser, Kommandant Grenadierbataillon 20.

Jedermann ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Anmeldungen: Lilienberg Unternehmerforum, Postfach 170, 8272 Ermatingen, Telefon 071 663 23 23, Fax 071 663 26 10, Mail info@lilienberg.ch

FORUM

Blackwater

Als ich den SCHWEIZER SOLDAT sorgfältig durchgelesen habe, bin ich auf den Bericht über den Schweizer bei Blackwater gestossen.

Ich erlaube mir nun, da es sich um meine Person handelt, Ihnen im Anhang das Strafmandat und die Einstellungsverfügung beizulegen. Vielleicht möchten Sie in der neuen Ausgabe den Fall Blackwater nochmals behandeln.

Wie Sie sehen wurde der Fall wegen mangelnden Beweisen eingestellt. Leider hat man in der Einstellungsverfügung geschrieben, dass man nicht selber nach Bag-



Amerikanischer Söldner der Firma Blackwater in der irakischen Pilgerstadt Nadschaf.

dad habe fliegen können, um den Fall zu untersuchen. Deshalb musste alles eingestellt werden.

Die Medien verwenden das Wort Söldner. Ein Söldner ist für mich jemand, der für ein anderes Land kämpft, und das habe ich nie gemacht. Kämpfen und beschützen sind zwei ganz verschiedene Tätigkeiten. Für mich war es von Anfang an klar, dass ich nichts Verbotenes gemacht habe.

Ich war für Blackwater mit einem Personenschutzteam in Bagdad unterwegs. Dort sind wir für den Schutz internationaler Diplomaten verantwortlich gewesen. Wir haben weder gegen den Feind gekämpft noch haben wir an militärischen Operationen teilgenommen. Unsere Uniform war zivil.

Die Bewaffnung, und das ist in einem solchen Gebiet nun mal notwendig, war eine halbautomatische M4 und eine Glock 17. Dazu trugen wir auf der Einsatzweste mehrere M4 - und Glock Magazine. Dazu kamen noch Hand-, Rauch- und Blendgranaten. Auch wenn die Bewaffnung Ähnlichkeit mit einem Militärangehörigen hat, heisst das noch lange nicht, dass man für das Militär arbeitet. *Ronnie P. R. Simeon*

Purer Schwachsinn

Wenn man einen Artikel als «puren Schwachsinn» bezeichnen kann, dann wohl denjenigen von Oberst i Gst Dominique Brunner aus Zürich zum Thema «Staatliche Souveränität?». Einen so ignoranten, von dumpfem, amerikanophilem Propagandismus strotzenden Beitrag, hatte ich schon lange nicht mehr das zweifelhafte Vergnügen zu lesen.

Kommen wir zur Sache. Herr Brunner eröffnet den Reigen seiner Allgemeinplätze mit dem Konflikt in Darfur, Sudan, und schilt die chinesischen und russischen UN-Diplomaten mit einem für Schweizer Verhältnisse aussergewöhnlich rechthaberischen, ja sogar frechen Unterton als «Diener der Schlächter ihrer und anderer Völker».

Damit will er wohl einen Unterschied machen zu den lebenswürdigen Dienern von gerechten und gutmütigen Herrschern über so stolze und freie Nationen in der amerikanischen Einflussphäre, wie z.B. Al Malikis Irak, Karzais Afghanistan, Abdullahs Saudiarabien, Thaksins Thailand usw.

Wie können Sie den Abwurf von 35 000 Geschossen mit abgereichertem Uran «tapfer» nennen? Eines ist klar, über den griechischen Bürgerkrieg weiss Herr Brunner rein gar nichts. Also sollte er auch nichts darüber schreiben! Macht er aber trotzdem und blamiert sich mit seinem zur Schau gestellten Halbwissen.

Die bösen Kommunisten wurden also 1949 aus dem Lande der Griechen vertrieben und die guten, weil demokratischen, Amerikaner installierten, gemeinsam mit ihren lieben Freunden, den monarchistischen Briten, ein pseudodemokratisches Regime unter königlicher Obhut, das im Zuge einer menschenverachtenden, faschistoiden Entwicklung in eine von den USA massiv unterstützte Militärjunta pervertierte. Eine nach den moralischen Massstäben Herrn Brunners offensichtlich äusserst positive Entwicklung.

Zum Irak: Es scheint, als verfolge Herr Brunner sehr aufmerksam die Geschehnisse rund um den Irak. In erster Linie dürfte er seine Informationen aus CNN, Fox News und den üblichen Big-Business-Nachrichtenagenturen erhalten. Haben Sie sich, Herr Brunner, jemals gefragt, warum denn das irakische Regime 1991 nicht angetastet wurde? Kann es sein, dass es damals eine bedeutende Funktion für westliche Grossfirmen im Bereiche der Mineralölindustrie hatte? Sagt Ihnen das Programm Oil-for-Food etwas? *Telemachos Hatziisaak*

VORHER UND NACHHER

War es eine Nuklearanlage?

Der Artikel «Bomben in der Wüste» über den israelischen Luftangriff auf eine syrische Anlage führte zu mehreren Zuschriften. Ein Leser fragt: «Gibt es Beweise dafür, dass Syrien die Anlagen nach dem Angriff einebnete?». Ein anderer will wissen, ob Satellitenbilder vom Zustand nach der Attacke vorhanden sind.

Ja, es gibt auch ein Bild vom Zustand von al-Kibar *nach* dem Fliegerangriff. Die Satellitenaufnahme zeigt in der Tat, dass Syrien die



Al-Kibar vor dem Angriff.



Al-Kibar nach dem Angriff.

Gebäude vollständig geschleift hat. Von der Struktur ist nichts mehr zu erkennen. Sichtbar ist nur noch die Zufahrtsstrasse. Nach israelischen Quellen planierten syrische Bulldozer das geheimnisumwitterte Gelände.

Gefragt wird auch, ob Beweise für die These vorhanden sind, dass nordkoreanische Nukleartechniker in der syrischen Wüste arbeiteten. Vorgelegt wird ein unscharfes Bild, das einen angeblichen nordkoreanischen Experten in blauer Jacke und blauen Hosen, einen angeblichen syrischen Kollegen und einen Wagen mit unleserlichem Nummernschild zeigt. Das Bild ist stark verzerrt und soll aus einer Videoaufnahme stammen.

NOVEMBER

Sören Sünkler:
SAMAG – Israels Elite-Verband

Bernhard Stadlin:
Festungen Schweiz